

Eltern, fällt uns nicht in den Rücken!

WAS EIN LEHRER DEN ELTERN SCHON IMMER MAL SAGEN WOLLTE

Liebe Eltern,

ich bin Lehrer, ich brauche Sie! Es läuft im Augenblick vieles schief an unseren Schulen, wir können so nicht weitermachen. Wir müssen an einem Strang ziehen. Das ist in den letzten Jahren des Gegeneinanders verlorengegangen. Wenn wir uns weiterhin selbst auseinanderdividieren, verbluten Sie und ich in sinnlosen Grabenkämpfen. Opfer sind Ihre Kinder!
Tun wir uns zusammen! Was mich an vielen Eltern heute erschreckt, ist die Art und Weise, wie sie über uns „herziehen“. Ein boshaftes Bild zur Verdeutlichung: Nicht wenige Eltern gleichen Brandstiftern am „Haus der Jugend“. Wenn das dann lichterloh brennt, wird nach der „pädagogischen Feuerwehr“ gerufen: Wir kommen angerast, rollen die Schläuche aus, doch bevor wir löschen können, werden uns die Schläuche genau von denen durchgeschnitten, die uns riefen und nun lauthals unser Versagen beklagen.
Schulalltag: Ein Schüler stört massiv den Unterricht. Nach mehrfachen Ermahnungen verweise ich ihn des Unterrichts, aber er weigert sich zu gehen: „Mein Vater hat mir gesagt, ich brauche nur dann den Raum zu verlassen, wenn ich es als gerecht empfinde, ansonsten kann ich bleiben!“ Ich bestelle den Vater ein. Er bestätigt die Aussage seines Sohnes: „Es ist das Recht meines Kindes zu bestimmen, wann es bereit ist, den Raum zu verlassen. Gegen Ungerechtigkeiten von Lehrern wird mein Sohn sich immer wehren, das ist eine Säule meiner Erziehung!“
Genau an diesen Vater, an diese Eltern mein Vorwurf: Sie untergraben vor ihren Kindern unsere Autorität. Sie erziehen sie dadurch zur Respektlosigkeit uns gegenüber, was sie vielleicht sogar noch gut finden. Sie nehmen ihren Kindern das Vertrauen zu uns und sind stolz auf die Kritikfähigkeit ihrer Sprößlinge, solange sie nicht das Opfer ihrer eigenen Erziehung werden. Und dann lamentieren sie auch noch: Früher war die Schule noch Schule, früher war sie besser! Diese Eltern sollen dann doch auch mal ehrlich den Grund nennen: Auch Eltern waren früher noch Eltern, Erziehende, die Schule, Lehrer, Unterricht unterstützt und anerkannt haben. Heute habe ich bei manchen Eltern den Eindruck, daß sie alles Erdenkliche tun, damit wir an der Aufgabe scheitern, die sie uns geben.
Schulalltag: Eine Deutschlehrerin bittet ihre Mittelstu-

fen-Schüler vor einem Aufsatz, einen linken und einen rechten Rand für die Korrekturzeichen zu ziehen. Ein Schüler tut es nicht, die Lehrerin kann ihre Korrekturzeichen nur in den Text des Schülers schreiben und verlangt von ihm, den Aufsatz nochmals abzuschreiben. Zwei Tage später erhält sie einen erbosten Brief des Vaters: „Da Sie meinen Sohn zu Verschwendungssucht am Rohstoff Papier durch das Ziehen der Ränder erziehen, wird er weder Ihre Strafaktion akzeptieren noch in Zukunft zwei Ränder ziehen!“ Beim nächsten Aufsatz droht die Lehrerin mit Notenabzug, wenn Formalien nicht berücksichtigt werden. Der Vater startet nun eine Telefonaktion bei den Eltern der Klasse.

Nach einigen Wochen diskutieren fünf Erwachsene (Schulleiterin, Klassenlehrerin, Fachlehrerin, Vorsitzende der Klassenpflegschaft plus Vater) in der Schule eine Stunde über zwei Ränder bei einem Aufsatz. Die konfliktproben Schulleiterin bietet dem Vater einen Schulwechsel für seinen Sohn an – dies führt dann zur Akzeptanz von zwei Rändern.

Hier meine Gegenposition: Wir alle, Eltern, Schule, Gesellschaft, erziehen zur Kritikfähigkeit, doch das Ergebnis ist oft nur noch Kritiksucht, das Nein vor dem Ja, die Ablehnung vor dem Vertrauen. Aber was ist ein Kind ohne Vertrauen? Eine Schule, der nicht mehr vertraut wird, Lehrer, denen nicht mehr vertraut wird, ein Leben, dem nicht mehr vertraut wird?

Wir Lehrer brauchen Ihr Vertrauen, auch wenn wir es – ich will es ehrlich zugeben – nicht immer rechtfertigen. Aber Sie, liebe Eltern, werden ja Ihren eigenen Forderungen auch nicht immer gerecht. Dennoch hängt an diesem Vertrauensvorschuß so viel, es macht aus einem Gegeneinander ein Miteinander.

Sie ahnen ja nicht, wie sehr wir uns nach einem Lob, einem kleinen Dank sehnen. Unsere Berufswahl ist mit so vielen Emotionen, Träumen und Visionen bepackt, auch wenn bei vielen diese vom Schulalltag verschüttet zu sein scheinen.

Dann fällt es uns auch sehr viel leichter, Ihre Argumente vorurteilsfrei zu durchdenken.

Sie und Ihr Kind sind am Ende die Gewinner!

*Packen wir's gemeinsam!
Nachher Sie's zeit!
Ihr Klaus Schenck*

Was meinen Sie?

Liebe Leserinnen, liebe Leser: Hat dieser Lehrer mit seiner Kritik recht? Haben Sie ähnliche Beobachtungen gemacht?

Bitte schreiben Sie uns: **ELTERN for family**, Stichwort: **Lehrerkritik**, 81664 München.

Klaus Schenck, der Verfasser, unterrichtet als Studienrat die Fächer Deutsch und Religion an einer beruflichen Schule in Baden-Württemberg

Juni 1999

Leserbriefe

SAGEN SIE UNS IHRE MEINUNG!

Eltern, fällt uns nicht in den Rücken!

Liebe Eltern,
 Ich bin Lehrer und binde Sie! Ich bin derjenige, der Sie nicht so sehen möchte, wie Sie sind, sondern wie Sie sein könnten. Ich bin derjenige, der Sie nicht so sehen möchte, wie Sie sind, sondern wie Sie sein könnten. Ich bin derjenige, der Sie nicht so sehen möchte, wie Sie sind, sondern wie Sie sein könnten.

Wenn die Eltern ihnen nicht den Rücken stärken, haben Lehrer bei ihren Schülern einen schlechten Stand, meinen Eltern für family-Leser zum „Offenen Brief“ eines Studienrats

und die Lehrer hatten mehr Freiraum, weil unausgesprochen die Eltern meist hinter den Aktionen der Lehrkräfte standen. Dies hatte zur Folge, dass die Schüler gar nicht erst Geschichten über die Lehrer und die Schule aufzählen konnten, weil das positive Feedback fehlte. Nun aber fühlen sich die meisten Eltern als Laienpädagogen und verstärken die subjektive Sichtweise ihrer Kinder über Schule und Lehrerschaft.

Manfred Fitz, Augsburg

Dieser Lehrer hat mit Sicherheit Recht. Wie soll ein Kind Vertrauen zum Lehrer haben, wenn zu Hause auf die Lehrer geschimpft wird? Eltern und Lehrer müssen miteinander kooperieren.

Tina Jordan, Villingen

Klaus Schenck hat in vielen Punkten Recht. Meine Tochter geht in die 6. Klasse einer Hauptschule, in der 50 Prozent Ausländer sind (nichts gegen sie, viele sind nett). Ein Junge (Türke) hat die Mädchen unsittlich berührt, ein anderer einer Schülerin 30 Mark entwendet, andere beschimpfen die Lehrer, stören den Unterricht und schmeißen mit Spuckkugeln. Die Lehrer sind machtlos, und den Schülern passiert nichts. Leidtragende sind die Kinder, die was lernen wollen.

Christine Czak, Hagen

Mir liegt es sehr am Herzen, unsere Kinder für die Schule und nicht gegen sie zu erziehen. Dazu gehört auch Respekt vor dem Lehrer. Das, was wir für uns erwarten, sollten wir das nicht auch unseren Lehrern zugestehen? Denn auch sie tragen doch einen großen Teil dazu bei, unsere Kinder auf das Leben vorzubereiten. Wir Eltern sind doch ohne deren Einsatz nur bedingt dazu in der Lage.

Daniela Hammer, Oberstenfeld

Ich beglückwünsche die Eltern zu ihren respektlosen Nachkommen. Sie werden lange etwas von ihnen haben, denn mit dieser Einstellung werden sie sich bei keinem Chef großer Beliebtheit erfreuen.

Karin Kirwa, Meinersen

Aufruf an die Eltern: Nehmen wir zuerst unsere Verantwortung wahr, lösen wir unsere Probleme vor der eigenen Haustür! Ich persönlich versuche als Partner den Lehrkräften die Hand zu bieten! Ein herzliches Dankeschön allen Lehrkräften, die sich zum Wohle unserer Kinder einsetzen!

Beat Wyss, Wangen/Schweiz

„Kein sicheres Einkommen für Alleinerziehende“

„Mein Beruf ist meine Leidenschaft“ (Heft 6/99)

Die dargestellten Berufe sind alle von kreativer Art, haben keine streng geregelten Arbeitszeiten und bieten teilweise ein unsicheres Einkommen. Erforderlich scheint ein zweites sicheres Einkommen zu sein,

das bei diesen Müttern der Ehemann bietet. Es wäre besser gewesen, wenn Sie noch mindestens einen „normalen“ Beruf vorgestellt hätten, der mit Leidenschaft ausgeführt wird, der aber ein sicheres und ausreichendes Einkommen auch für allein erziehende Mütter bietet.

Ina Versteeg, Gronau

... und die Abschlussfahrt geht nach Texas

Für die Schule so ganz nebenbei 1000 Mark in einem Schuljahr (Heft 5/99)

Die Klasse meiner Tochter fährt nach England, Kosten: 800 Mark. Die Klasse meines Sohnes fährt ein Jahr später nach Frankreich, Kosten dafür: ebenfalls 800 Mark. Auch weiß ich, wo die Abschlussfahrt meiner Kinder hingeht, sie fliegen nach Texas. Es ist mir unbegreiflich, warum Familien, die mit jedem Pfennig rechnen müssen, diesen Irrsinn anstandslos hinnehmen und unterstützen.

Pia Schorr, Mettlach



Kursleiterin, Opernsängerin: Privilegierte Berufe mit unsicherem Einkommen sind kein Vorbild für Alleinerziehende, meint Leserin Ina Versteeg

Claudia Gump, Blaubeuren

Jawohl, früher war die Schule besser, denn sie war eine Autorität und ebenso die Lehrerschaft. Die Eltern und die Schüler haben diese Institution anerkannt,